

Johann Friedrich Besser

**Erinnerungen und Betrachtungen bei Gelegenheit des sechsten Saecularfestes  
der hiesigen Domkirche : womit zu der am 25 und 26sten September  
anzustellenden Prüfung der Jugend ... einladet**

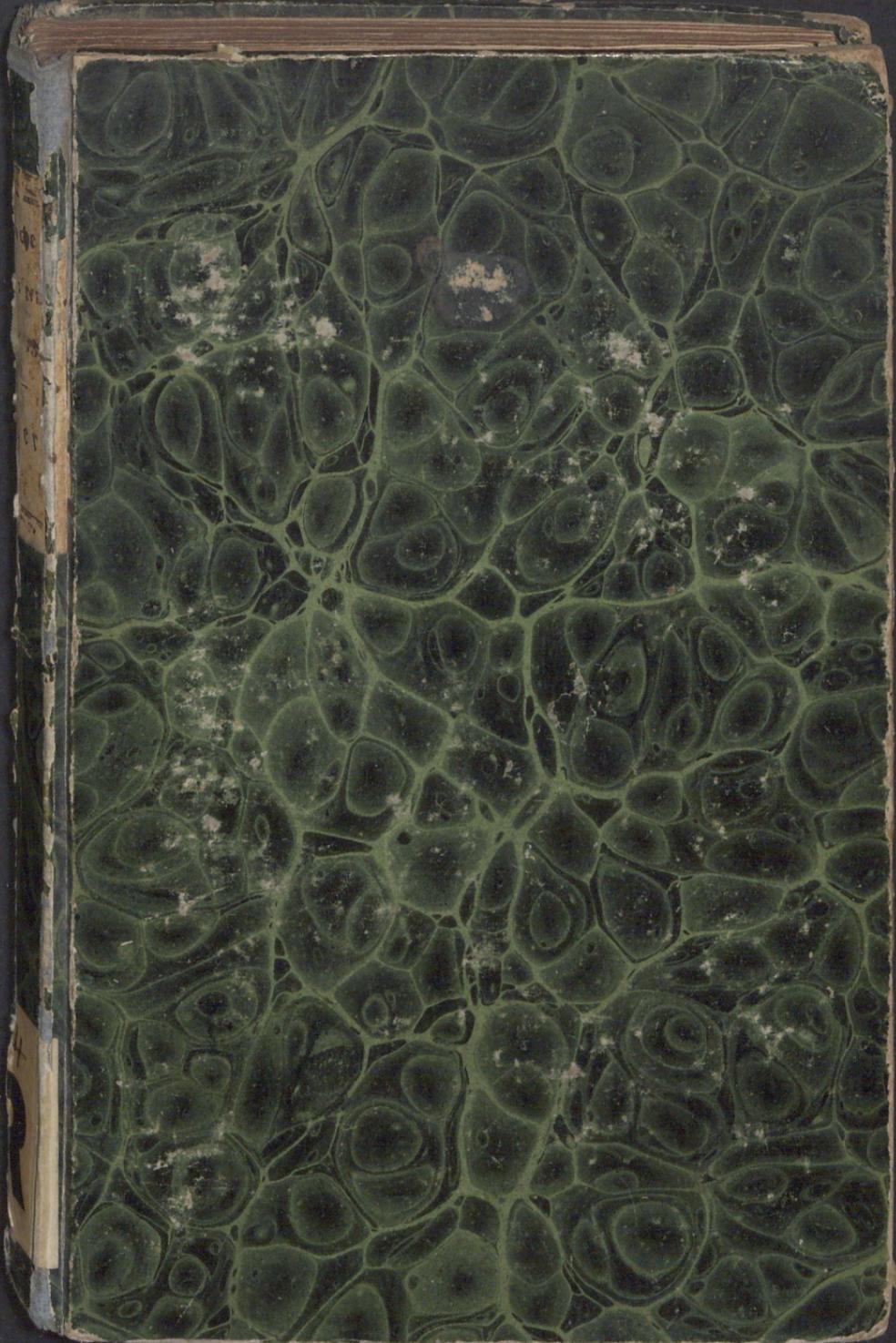
Güstrow: Gedruckt bei H.H.L. Ebert, 1826

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1042474575>

Druck Freier  Zugang



OCR-Volltext



D 33

F 20

*Finke*



R 44



1851  
1852  
1853

1854

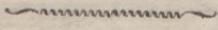
1855  
1856  
1857  
1858  
1859  
1860

# Erinnerungen und Betrachtungen

bei Gelegenheit

des sechsten Saecularfestes

der hiesigen Domkirche



womit

zu der am 25 und 26sten September

anzustellenden

## Prüfung der Jugend

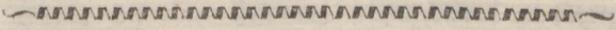
alle

Gönner und Freunde unserer Schule

mit gebührender Achtung einladet

Johann Friedrich Besser

Prof. und Rector der Domschule.



Güstrow, 1826.

Gedruckt bei H. H. L. Ebert.

Handwritten signature or initials at the bottom of the page.

Erinnerungen und Beschreibungen

des Königs

des Königs

des Königs

von

von

von

von

von

von

von

von

von

1820

Verlag



Erinnerungen und Betrachtungen bei Gelegenheit des sechsten Saecularfestes der hiesigen Domkirche.

Die hiesige Domkirche gehört unstreitig, wenn man sie nachdenkend und gemüthvoll mit einem historischen Auge betrachtet, unter die merkwürdigsten Bauwerke des mecklenburgischen Alterthums. Auch abgesehen von ihrer heiligen Bestimmung, wird sie allein schon ihres hohen Alters wegen einer bedeutenden Aufmerksamkeit werth seyn: indem der Mensch bei seiner eigenen Hinfälligkeit geneigt ist, Gegenstände an welche die Erinnerungen langer Jahrhunderte geknüpft sind, mit Gefühlen der Hochachtung zu betrachten. In dieser Hinsicht aber möchte es unter den christlichen Stiftungen dieses Landes wol wenige geben, die ihren Ursprung weiter hinauf zu führen im Stande wären, als diese; indem sie etwa ein Menschenalter nur seit der Abschaffung des Heidenthums ihren Anfang genommen, und unter den

Bauleuten derselben gewiß noch viele waren, deren Eltern wenigstens — wenn nicht sie selber — dem Radegast geopfert hatten. Seitdem nun sind in einer Reihe von 600 Jahren alle Hauptveränderungen von Mecklenburg und Güstrow an dieser Stiftung nicht bloß vorübergegangen, sondern haben dieselbe nicht selten berührend mit in ihren Kreis gezogen. In den Hallen dieses Gotteshauses haben die alten Edelherrn von Werle und die Fürsten der Wenden, und späterhin die Herzoge von Mecklenburg-Güstrow im Leben den Trost des christlichen Glaubens und im Tode zum Theil ihre Ruhestatt gefunden. Dieser Tempel hat die Stürme der alten Fehdezeit, so wie der Reformationsperiode, und des dreißigjährigen, des nordischen, des siebenjährigen und des französischen Krieges glücklich überstanden. Er hat mecklenburgische Ritter und Knappen in seinen Mauern gesehn, und Oestreicher und Schweden, Preußen und Russen, Holländer und Spanier, Italiäner und Engländer haben ihn nach einander betreten.

Fast zugleich mit der Stadt Güstrow entstanden, ist er für uns das einzige noch übrige Bauwerk aus jener alten Zeit, und hat die Schicksale dieser guten Stadt zum Theil bestimmen helfen. Nächst der Fürstenburg hieselbst hat er durch seinen Reichthum wie durch die Menge seiner Chorherren und Vicarien den ersten Wohlstand überall an diesem Orte verbreitet und der Stadt einen Namen gemacht. Seine Präpste standen an der Spitze der wendischen Stande

schaft und in seinem Collegiatverbande fanden sich Männer aus den edelsten Geschlechtern des Landes. Er hat die alten strohbedeckten Hütten Güstrows in wohnliche Häuser und Prachtgebäude sich verwandeln sehn; die Flammen, welche das alte Rathhaus und die Marienkirche mit dem größten Theile der Stadt, und endlich das Schloß selbst in Asche gelegt, haben ihn unberührt gelassen; und eine Reihe von 600 Jahren ist an seinem festen Baue so schonend vorübergegangen, daß er noch andern sechs Jahrhunderten zu trohen scheint.

In seinem geweihten Boden ruhen die Gebeine fast Aller, die hieselbst vom Anfang her bis auf die Gegenwart durch Rang, Talent und Reichthum ausgezeichnet waren. Hier ruhet mitten im Altarchor in einer steinernen Lunge der mecklenburgische Fürst Burwin II, der die Stadt Güstrow begründet und diese Kirche gestiftet hat. Hier ruhet Nicolaus I der Herren zu Werle Stammvater, des vorigen Sohn und des begonnenen Kirchenbaues Vollender. Hier ruhet der letzte Fürst zu Wenden Wilhelm, der im Jahr 1436 Schild und Helm seines Stammes mit in die Gruft nahm. Hier ruhet Herzog Ulrich, der Beste von allen die hieselbst das Regiment geführt, und neben ihm Elisabeth von Dänemark, die durch fürstliche Thätigkeit vor andern Frauen des regierenden Geschlechtes ausgezeichnet, um die Wiederherstellung des Domes nach den Verwüstungen der Reformationzeit sich unvergeßliche Verdienste erworben. Hier schläft Hans Albrecht, der durch

seine Hinneigung zum Calvinismus in einem unbuldsamen Jahrhundert große Bewegungen in Stadt und Land veranlaßt, und aus seinem väterlichen Erbtheil durch Wallenstein vertrieben den Wechsel menschlicher Dinge in vollem Maasse erfahren hat. Hier ist begraben Herzog Gustav Adolph, unter allen Fürsten seines Stammes der gelehrteste, mit welchem das regierende Haus zu Güstrow ein Ende genommen; und neben ihm seine Gemahlin Magdalena Sybilla, die in Tugend und Frömmigkeit ihr Alter bis zu 88 Jahren gebracht und bei ihrem Tode im Jahr 1719 das hiesige Schloß verödet hinter sich gelassen.

Nicht zu zählen sind die Gräber der Personen geringeren Standes, unter denen sich jedoch historische Namen befinden. Von den dreiß oder vierhundert Chorherren und Vicarien der drei katholischen Jahrhunderte, deren Gebeine in der Kirche oder außerhalb derselben sind beerdigt worden, hat freilich keiner ein vorzügliches Gedächtniß auf die Nachwelt gebracht; rühmlicher dagegen ist das Andenken vieler von ihren lutherischen Nachfolgern, die gleichfalls ihre Ruhestatt hieselbst gefunden. Ungern vermißt man daher an ihrer Spitze den ersten protestantischen Dompropst und Superintendenten, der seit dem Jahre 1547 das Pfaffenhum hieselbst nachdrücklich bekämpfte hat, den kraftvollen Reformator Gerhard Demken, dessen Leichnam die Marienkirche in ihren Schooß nahm, wo er, von den Domherren bedrängt und angeschlossen, so lange er wirkte, von

Kanzel und Altar seine gewaltige Rede gegen Über-  
 glauben und Papstthum weithin hörbar hat erdönnen  
 lassen. Unter seinen Nachfolgern aber ruhet hier  
 Jacob Köhler, der unter Herzog Ulrich im Jahr  
 1602 Verfasser einer neuen, verbesserten, damals  
 musterhaften Schulordnung geworden; — desgleichen,  
 gestorben an der Pest der gelehrte Superintendent  
 Lucas Bachmeister, der im Geiste seiner Zeit die  
 hiesige Kirche gegen Calvinisten und Jesuiten tapfer  
 vertheidigt hat; — und Daniel Janus ein geborner  
 Böhme, den der Sturm des dreißigjährigen Krieges  
 aus Prag hinweggetrieben; — und Herzog Gustav  
 Adolphs Hofprediger Josua Arnd, der im zehnten  
 Jahre seines Alters Griechisch und Lateinisch in  
 Prosa und Versen zu schreiben verstand und im  
 achtzehnten Magister und Schriftsteller wurde, ein  
 Mann, der über Alterthümer und Geschichte, Philo-  
 logie und Theologie in ihren einzelnen Theilen ge-  
 schrieben hat, eben so ausgezeichnet durch die Vielseitig-  
 keit als durch die Tiefe seines Wissens. Hier ruhen  
 auch die Geschichtschreiber dieser Stadt und dieser  
 Kirche Friedrich Thomas und Gustav Thiele, ohne wel-  
 che uns, aus Unkunde der Vergangenheit, ein großer  
 Theil der Gegenwart räthselhaft seyn würde. Denk-  
 mähler an den Wänden der Kirche und in ihren Sei-  
 tencapellen mit Sporen und Harnischen, Wapen  
 und Leichensahnen verziert, erinnern an eine große  
 Zahl von Männern, die meistens aus den alten Edelge-  
 schlechtern des Landes entsprossen, in den letzten drei  
 Jahrhunderten den Staat in Kriegs- und Friedens-

ämtern vertheidigen, erhalten und regieren halfen; von denen keiner jedoch an politischer Thätigkeit und Treue in den schwierigsten Lagen übertroffen hat den herzoglichen Canzler Johann Cothmann, der zu der Zeit des dreißigjährigen Krieges die Sache seiner Fürsten an dem kaiserlichen Hofe zu Wien, und bei dem rauhen Wallenstein allhier in Güstrow unermüdet führte und von dem Letztern mit dem Beile bedrohet ward. — Doch es kann hier der Ort nicht seyn jede Auszeichnung der hier Begrabenen namhaft zu machen. Vollends aber wird uns der Name derer nicht kümmern, die nur für sich und für die Gegenwart gelebt, und deren einziges Verdienst der Reichthum ihnen ein theures Denkmal verschafft hat. Mögen sie Alle indessen, genannt und ungenannt, in dieser ihrer letzten Zuflucht nach des Lebens Leid und Freude, in Frieden ruhn!

Das ehemalige Collegiatstift des hiesigen Doms war von seiner Entstehung an eine der reichsten religiösen Stiftungen in Mecklenburg. Der Fürst Burwin II begründete dasselbe im Jahr 1226 am 3ten Jun. zwei Tage vor seinem Tode, zu Ehren der heiligen Jungfrau Caecilia, — welche am 22sten Nov. des Jahrs 220 zu Rom den Martertod gelitten — weil späterhin an ihrem Todestage das Wendland zum Christenthume war bekehrt worden. Die katholische Kirche verehrt dieselbe als eine christliche Muse, als die Erfinderin der Orgel und als die personificirte Andacht. Um seinen Vorfahren, welche die Bisthümer des Landes begründen halfen

und reiche Abteien gestiftet, nicht nachsehen zu müssen, und aus eigenem Glaubenseifer, der Neubekehrten besonders eigen zu seyn pflegt, wie nicht weniger, um seine Grabesstätte würdig auszustatten, gab Burwin der neuen Stiftung gleich im Anfang einen bedeutenden Charakter, indem er die Dörfer Gutow, Bölkow, Gantschow, Demen, 4 Hufen in Suckow und 4 Hufen in Camin zum Dotalgut anwies. In einem Geiste, den wir kaum begreifen, wetteiferten seitdem 300 Jahre lang alle Stände und Geschlechter dieses Kirchengut zu erweitern; und Pilger aus entfernten Landen kamen mit vollen Händen herbei, um die heilige Oblate zu verehren, welche von den Juden im Jahr 1330 zerstochen, Wunder gethan und in einer dem Dom gehörigen Capelle auf dem Klosterhose ihr Tabernakel gefunden hatte, von wo sie seit dem großen Brande im Jahr 1503 in den Dom versetzt und angebetet wurde. Aber auch außer den baaren Gaben, welche der Aberglaube täglich spendete, häuften sich die liegenden Gründe an Dörfern, Höfen, Hölzungen, Wiesen und Gewässern, einzelnen Aeckern, Gärten, Mühlen und Häusern nach einander in so großer Menge, daß das noch vorhandene Verzeichniß derselben einen guten Folioband füllt, und die Zahl der Hauptgüter schon ums Jahr 1436 auf siebenzehn gestiegen war. \*)

\*) Es sind namentlich folgende gewesen: Gutow, Bölkow, Koitendorf, Badendiel, Gantschow, Demen, Kankel, Ples-

Zuerst dem Sprengel des Schwerinschen Bischofs untergeordnet, kam das hiesige Collegiatstift — man weiß nicht wie — seit dem Jahre 1335 unter die Obhut des Bischofs von Camin in Pommern, weil — so glaubt man — von Pommern her das Christenthum zuerst hieher verbreitet wurde.

Der Sprengel des Doms erstreckte sich übrigens bald über die Grenzen seines Eigenthums hinaus auch über benachbarte Kirchen; indem die hiesige Marienkirche nicht nur, (obwol mit großem und selbst thätlichem Widerstande des Stadtraths und des städtischen Clerus), sondern auch die Kirchen zu Lüßow, Badendiek, Zehna, Klaber, Malchin und Leterow demselben einverleibt wurden. Mit dem Reichthum wuchs indessen auch die Zahl der Consumenten, die man auf 40 bis 50 geistliche Köpfe nicht zu hoch anschlägt, unter welchen die Zahl der Chorherren unter einem Propste und Dechanten von 10 auf 15 gestiegen war. Leider findet man nicht bemerkt, daß diese große Anzahl geistlicher Müßiggänger für die mit der Kirche verbundene Schule etwas geleistet, obgleich hin und wieder unter den Prälaten des Stifts ein Scholaster genannt wird; vielmehr scheint diese Anstalt über den Rang einer Trivialschule sich nicht erhoben zu haben. Zwar ist von einer Bibliothek des Doms die Rede, deren

fannewitz, Marquardshagen, Domherrnhagen, Buzien, Wüstenfelde, Dalwitz, Nachau, Götendorf, Krißkow und Lütke.

jedoch nur zweimal Erwähnung geschieht, als nemlich der Propst Gottfried im Jahr 1293 eine Abschrift der lateinischen Bibel in 5 Bänden, und Joachim von Bülow Domherr im Jahr 1388 derselben alle seine Bücher (meistens wol liturgischen Inhalts) im Testament vermachte.

Bedeutender war der Kirchenschatz, in welchem sich große massiv: silberne Figuren der Jungfrau Maria, der heiligen Cäcilia, Johannis des Täufers und des Evangelisten Johannes, sechs silberne verguldete größere und fünf silberne kleine Kreuze, acht silberne Monstranzen — worunter eine verguldet — ein massiv: goldner und achtzehn silberne Kelche, worunter sechs verguldet, alle mit ihren Patenen und Ciborien, ein silbernes Rauchfaß und viele andere Kostbarkeiten dieser Art befanden.

Dieser Glanz und Reichthum aber nahm durch Gerhard Demken den tapfern Jünger Luthers hieselbst ein Ende mit Schrecken. Denn als der Katholizismus dem Protestantismus im Jahr 1552 das Feld räumen mußte, nahmen die Fürsten die Gaben ihrer Vorfahren, wodurch sie selber arm geworden, wiederum zu sich und das große Kirchengut der Bischöflicher, Abteien und Collegiatkirchen ward in Domainen verwandelt; so daß der hiesige Dom von seinen größeren Gütern nur das alleinige Demein behielt. Seitdem konnte von einem schwelgerischen Leben der hiesigen Domgeistlichkeit nicht mehr die Rede seyn; aber eben so wenig von einer großen und ausge-

dehnten Wirksamkeit der Kirche und Schule, wie sie in protestantischem Geiste mit jener großen ehemaligen Geldkrasse sich hätte anordnen lassen. Dennoch entwickelte sich auch mit unendlich geringeren Mitteln hieselbst ein neues besseres Leben, welches namentlich auch für die Schule seit ihrer Restauration durch Demkens große Thätigkeit und Herzog Johann Albrechts wissenschaftlichen Sinn seit dem Jahre 1553 auffallend hervortrat; indem dieselbe von Herzog Ulrich bedeutend erweitert und von Herzog Gustav Adolph zu dem Range eines Gymnasii erhoben, immerfort als eine der mecklenburgischen Hauptschulen sich bewährt und eine große Wirksamkeit in Stadt und Land bewiesen hat. — Uebrigens scheint die Abschaffung des Katholizismus im hiesigen Dom mit einem rohen Vandalismus betrieben worden zu seyn, indem derselbe viele Jahre lang verödet lag; bis Herzog Ulrichs treffliche Gemahlin Elisabeth durch ihren frommen Eifer den alten Bau mit vielen Kosten so weit wieder herstellen ließ, daß der lutherische Gottesdienst in demselben seinen Anfang nehmen konnte im Jahr 1568. Da die letzten Domherrn bei ihrer Entweichung alle Kostbarkeiten mit sich genommen, mußte auch alles Kirchen Silber von Neuem angeschafft werden. Aber auch dieses — ein Paar silberne Altarleuchter, fünf silberne und verguldete Kelche mit ihren Patenen und ein silbernes Taufbecken — ist im Jahr 1724 durch einen nächtlichen Diebstahl verloren gegangen; so daß alles ist Vorhandene dieser Art erst durch

fürstliche Milde und durch den frommen Eifer der Gemeinde hat zusammengebracht werden müssen.

Was die Größe und Schönheit unseres Domes anbetrifft, so ist derselbe auch in dieser Hinsicht unter die ansehnlichsten Kirchen in Mecklenburg zu rechnen. In gothischem Geschmack und in Kreuzform gebaut, erstreckt er sich auf einem Fundament von 3 bis 6 Fuß Tiefe, von Westen nach Osten, damit die betende Gemeinde nach orientalischer Weise gegen den Aufgang hin gerichtet sey, von dem 152 Fuß hohen Thurme aufwärts in einer Länge von 228 Fuß mit einer Breite von 66 — im Kreuze 100 — Fuß, und einem Gewölbe 55 Fuß hoch; groß und weit genug um den Eindruck der Erhabenheit hervorzubringen, und doch nicht allzu gedehnt, um aus allem Verhältniß mit der menschlichen Größe zu treten, oder den Ueberblick des Ganzen zu erschweren und das Wort des Predigers unhörbar zu machen. Von diesem ursprünglichen Gebäude hat sich jedoch außer dem Mauerwerk nur wenig bis auf unsere Zeit erhalten. Verschwunden sind die alten bunten gothischen Fenster und zum Theil verbauet durch die sechs Capellen des Frohnleichnam's und der Kirchenheiligen Andreas, Peter, Paul, Bartholomäus, Nicolaus und Stephan, so wie durch die 56 Fuß lange in mehrere Abtheilungen gebrachte Sacristei und die hinter der Orgel befindliche ist zum Archiv benutzte ehemalige Bibliothek und Capitelstube. Verschwunden ist die große Menge der Altäre; der jetzige Hauptaltar selbst

scheint aus dem 15ten Jahrhundert herzustammen. Auch die ursprüngliche Orgel, die wol nicht vor dem 14ten Jahrhundert entstand, wo dieses erhabene Instrument überhaupt zuerst in Deutschland allgemeyner zu werden anfing, ist nicht mehr vorhanden. Die jetzige, im Jahr 1568 erbaut und im Jahr 1712 einer totalen Verbesserung unterworfen, entspricht den Forderungen der Gegenwart für eine solche Kirche wenig, und würde zu schwach seyn, wenn sie nicht mit Verletzung aller Symmetrie an einer Seitenwand befestigt wäre. Ob man gleich Anfangs eine Kanzel errichtet, deren Gebrauch überhaupt erst in dem 13ten Jahrhundert entstanden seyn soll, oder ob man sich, wie von Alters her, mit einem Pulte auf den Stiegen des Altarchores beholfen, läßt sich jetzt schwerlich bestimmen; wenigstens ist die jetzige Kanzel in spätern Zeiten erst angelegt worden. Auch die großen vier Kirchenglocken, (von denen die größte 66 Centner wiegt) können sich der altkatholischen Taufe nicht rühmen; nur daß etwa das Material der früheren durch Unschmelzung in ihnen sich erhalten haben mag. Die an der Südwand befindlichen sehr schlecht gemeyßelten Apostelbilder sollen katholischen Ursprungs seyn; aber man würde sie nicht vermissen, wären auch sie verloren gegangen. Von ganz anderer Art dagegen sind einige Meisterstücke des 16ten Jahrhunderts, die steinernen Statuen Burwins und Herzog Ulrichs mit seinen beiden Gemahlinen, welche 70000 Rthlr. gekostet haben sollen; nur Schade daß die weiblichen

Figuren durch das Costum verunstaltet werden. Außer ihnen und einer gemalten Kreuzabnahme nach Rembrandt neben der Orgel befindlich, enthält der Dom kein bedeutendes Kunstwerk.

Im Allgemeinen ist wol die Kirche in ihrem Innern und Aeußern ursprünglich weit einfacher und regelmässiger und darum ernster und schöner gewesen, als sie durch den Ungeschmack der folgenden Jahrhunderte geworden ist. Möge daher denen, welche in amtlicher Stellung den Sinn und Geschmack für das Bessere haben, die Macht und Geldkraft zur Verbesserung nicht fehlen. Hinweg mit den Seitenskapellen, welche der Uberglaube mit Verunstaltung des Gebäudes von außen und Verdunkelung desselben von innen hinzu gefügt hat, damit die großen halb- und ganz verbauten Fenster sich öffnen und das Gleichmaaß wieder hergestellt werde und der Lichtstrom ungehemmt den düstern Raum erhelle! Hinweg mit den Chören, welche das Lutherthum errichtet hat, um einen Theil der Gemeinde der Canzel näher zu bringen und welche den Einklang des Ganzen und den Widerhall des Schalles hemmen! Hinweg die Bänke die den großen Mittelgang versperren, damit der Blick und Schritt zum Hochaltare frei sey! Hinweg die Unregelmässigkeit und störende Mannigfaltigkeit der Kirchenstühle! Hinweg die geschmacklosen Schildeereien an Wänden und Pfeilern, welche die Eitelkeit errichtet hat und welche in kein Gotteshaus gehören! Hinweg Alles was hindern und herzan Alles was fördern kann, daß dieser Tempel

wiedernm den Eindruck des Erhabenen gewähre, welcher die Seele mit einem Schauer erfüllt und für das Haus desjenigen gehört, vor dem auch Könige Staub sind!

Nichten wir endlich den nachdenkenden Blick auf die Summe von Belehrung und Erbanung, welche achtzehn Menschengeschlechter nach einander aus diesem Gotteshause gewonnen, so erscheint uns dasselbe in seinem ehrwürdigsten Lichte. Daß es an heiliger Erbsung und an frommem Unterrichte auch in jenen katholischen Zeiten, deren grobe Gebrechen der Reformation ihre Entstehung gegeben, nicht gänzlich gefehlt habe, dürfen wir im protestantischen Eifer zu leugnen nicht wagen, wenn wir nicht selber den verwerflichen Glauben an eine alleinseligmachende Kirche bekennen wollen. Wer einen richtigen Begriff von Religion überhaupt hat, wird nie vergessen, daß dieselbe als ein Erzeugniß der menschlichen Vernunft nie ganz unvernünftig und überall im Irrthum befangen gedacht werden könne, und daß jede Art derselben, insoferne sie als ein Ausfluß der ganzen Bildung ihrer Bekenner zu betrachten ist, in Hinsicht ihrer Reinheit durch die verschiedensten Culturgrade bedingt werde; daher es auch der europäischen Menschheit viele Erfahrungen und Anstrengungen gekostet, bis sie sich zu der Reise des 16ten Jahrhunderts hindurch arbeitete, wo ein einfach ernster und mehr geistiger Gottesdienst den alten Bilderdienst verdrängen konnte. Aber auch in der katholischen Kirche hat eine unvollkommene Lehre, die jedoch der

rohen Sinnlichkeit und Fassungskraft des Mittelalters entsprach, es an Belehrung und Beruhigung nicht gänzlich fehlen lassen. Auch unsere katholischen Väter glaubten, gleich wie wir, an einen höchsten Gott und Herrn und eine Vorsehung, welche die Lilien kleidet und ohne welche kein Haar von unserm Haupte fällt. Auch das katholische Christenthum, indem es die Gewaltigen zu ihren Pflichten anzuhalten, hat die Niedrigen auf ihre Rechte aufmerksam gemacht; und während es in des Lebens Trübsal und Verwirrung auf Gott und einen Himmel hingewiesen, hat es zugleich das Laster mit allen Schrecken der Ewigkeit schon hienieden gezüchtigt. Auch in dem abergläubischen Mesopfer lag eine Erinnerung an den Unvergesslichen und an das Gedächtnißmahl desjenigen, vor welchem die christliche Welt als dem Erlöser die Kniee bengt. Auch in dem Klosterleben und dem Heiligendienst offenbarte sich, wenn auch sehr mißverständlich, eine Verehrung der höheren Tugend, welche das Irdische verachtend, mehr dem Geistigen und Ewigen nachstrebt; so wie man in dem Mißbrauch der Seelmessen den Glauben an eine richtende Unsterblichkeit erkennt und in dem verderblichen Ablaßkrame selbst das Bekenntniß zu Tage liegt, daß der Mensch der Gnade Gottes nicht entbehren könne. Wer möchte daher zu leugnen wagen, daß unter einer dicken Hülle des Aberglaubens dennoch auch damals viele Gemüther, die sich in diesen Hallen der Andacht hingegeben, von wahrer Frömmigkeit entzündet wurden! Hier haben

so viele Tausende von unsern Vorfahren, durch die Taufe in die christliche Gemeinschaft aufgenommen, die erste Verpflichtung zu einem religiösen Leben empfangen; hier ist der eheliche Bund von Tausenden durch Priesterhand geknüpft, mit heiligen Ermahnungen der rohen Sinnlichkeit entrückt zu einer höheren Bestimmung eingeweiht worden; hier hat das feierliche Requiem den Himmelsfrieden in das zerrissene Herz der Trauernden zurückgerufen; und von dem heiligen Mahle sind Viele gesättigt und gereinigter hinweg gegangen als sie kamen. Auch sind die unzähligen Gaben, durch welche die Kirche zu so großem Reichthum gelangt ist, wol nicht öfterer einer abergläubischen Todesfurcht abgedrungen, als sie aus frommer Dankbarkeit gestossen sind für empfangenen Trost und jene Seelenruh, nach der auch wir als nach dem höchsten Gute streben.

Aber die Pracht des Gottesdienstes, die Menge und der Pomp der Ceremonien, der Altarschmuck, das Levitengewand der Priester, der Glanz der Kerzen und die Harmonie der Töne zog den Blick der Seele von dem Geistigen zu sehr hinweg; während neben dem göttlichen Worte, trügliche Menschensatzung sich gleicher und höherer Ehre erfreute, und die leichten Werke des äußern Gottesdienstes und der Mildthätigkeit, an Kirchen und ihre Diener verschwendet und vorzugsweise gute Werke genannt, die Aufmerksamkeit auf die schwereren Pflichten der Tugend offenbar schwächten und dem schuldbeladenen Gewissen es zu leicht machten, sich mit Gott und der Welt zu versöhnen. Und darum gründete Luther seine große Reform auf den doppelten Grundsatz: daß nur allein die Bibel des Glaubens Grund und Quelle sey, und die Seligkeit dem Menschen nicht durch jene guten Werke, sondern durch die freie Gnade Gottes in Jesu Christo und durch Rechtfchaffenheit zu Theile werde. Da nun die Zeit reif ge-

worden war, diese Wahrheit zu begreifen, so hat damit in einem großen Theile von Deutschland und Europa eine neue Periode der größeren Geistes- und Gemüthsbildung ihren Anfang genommen. Der Anfang des Lutherthums für unsere Kirche war das Jahr 1568. Was seitdem durch einen einfach ernstesten Cultus zur Ausbreitung des göttlichen Reichs im Geist und in der Wahrheit allhier bewirkt worden, ist seinem eigentlichen Wesen nach unsichtbar und nicht mit Zahl und Maas zu messen; hat sich aber in einer größeren Aufklärung, so wie in reinerer Tugend, milderen Sitten und in allgemeiner Menschlichkeit auch hier dem Blicke des denkenden Beobachters nicht entziehen können.

So beschliese denn mit mir, geehrter Leser, diese Jubelbetrachtung mit einem Weihewort:

Dauere noch lange ehrwürdiger Bau, um nach Jahrhunderten das tausendjährige Fest deines wohlthätigen Daseyns zu feiern! Möge die Gewalt der Elemente und des Krieges Wuth auch ferner spurlos wie bisher an dir vorüber gehn! Von deinem Hochaltare und von deinem Lehrstuhl werde nur heilige Wahrheit verkündigt! Kein unwürdiger Fuß betrete diese Stätten, kein moralisches Gebrechen beslecke je den Namen und die Wirksamkeit deiner Lehrer! Gelehrsamkeit sey ihr Schmuck und Tugend ihre Würde, damit sie in protestantischem Geiste kundige Lehrer und fromme Thäter des göttlichen Wortes und Führer und Beispiel zugleich seyen! Nimm auf in deine Hallen Alle die nach heiliger Erkenntniß dürsten und die müde unter der Last des Lebens und geängstigt vom Drangsal, des Trostes von Oben bedürfen, und laß keinen derselben ungebessert und unbefriedigt von hinnen gehn! Wenn endlich die zerstörende Zeit auch dir ein Ende macht, so möge sich auf deinem geweihten Boden ein neuer und schönerer Tempel erheben, in welchem unsere

späteste Nachwelt des Heils nicht weniger finde, als ihre Väter in dir gefunden, so lange Mecklenburg dauert und Güstrow!

## Beilage.

### Fundationsbrief Heinrich Burwin II.

„Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigheit! Ich von Gottes Gnaden Heinrich zu Rostock Herr, entbiete allen Jegigen und Zukünftigen die dieses lesen, meinen Gruß. Da das Geschlecht der Menschen wie ein Hauch ist, welcher geht und nicht wiederkehrt, so würden viele löbliche Thaten der Vorfahren in das Dunkel der Vergessenheit sinken, wenn sie nicht durch urkundliches Zeugniß dem Gedächtniß der Nachkommenschaft überliefert würden. Damit also unsere Nachkommen mit Sicherheit erfahren mögen, was von Uns nach reiflicher Ueberlegung gethan und angeordnet worden, so haben Wir zu Beseitigung aller Ungewissheit und zu immerwährender Beglaubigung desselben, mit namentlicher Unterschrift derer, die bei unsern Handlungen und Anordnungen als Zeugen zugegen gewesen, durch diese Urkunde allen künftigen Mißdeutungen und Verfälschungen vorbeugen wollen. Da wir nun der Lehre der heiligen Väter zufolge Alle vor Christi Richterstuhl werden Rechenschaft geben müssen von dieses Lebens Werken guten und bösen; so hätten wir Ursach von dem ewigen Richter strenge Strafen zu fürchten, wenn Wir die größere Macht, die Wir von Gottes Gnaden in dieser Welt empfangen, nicht zum Lobe und zur Verherrlichung seines Namens in Demuth und Zütern anwenden und gebrauchen wollten. Demnach habe

Ich, Heinrich, mit großer Furcht den Ausspruch des jüngsten Gerichts erwägend, sintemal ich mit vielen Sünden beschwert bin, und da ich aus fleischlicher Schwachheit nicht mein ganzes Besizthum dem Dienste Jesu Christi zu opfern im Stande bin, aus Sorge für meiner Vorfahren und Nachkommen, wie für mein eigenes Heil, und wie der Geist des Herrn es mir eingegeben, von meinem Erbgut, welches ich mit Fug und Recht von meinen Vätern besize, in der Stadt Büstrow ein Collegiatstift angeordnet und gestiftet, zur Ehre des allmächtigen Gottes, der mit gleicher Gewalt über das Leben der Fürsten wie der Armen gebietet, so wie seiner unbefleckten Gebährerin der reinen Jungfrau Marien, ingleichen des heiligen Evangelisten Johannes und der heiligen Jungfrau Caecilien, nach Rath meines Herrn Brunward von Schwerin Bischofs, so wie mit Bewilligung meines Vaters Burwin Herrn von Mecklenburg, und meiner Söhne Johann, Nicolas, Heinrich und Pribislaw, und zwar mit nachbezeichneten Einkünften. Die Personen aber, welche in dieser Kirche Gott und den Heiligen nach meinem Willen dienen sollen, werden sich nach der Sitte anderer Collegiatkirchen, besonders aber so viel als möglich nach der Ordnung der ehrwürdigen Kirche zu Hildesheim richten. Folgende Güter und Dörfer nun habe ich der Kirche und ihrem Clerus mit allen Rechten und Nutzungen an Aekern, Wiesen, Weiden, Wäldern und Neubruch aus freiem Willen hiedurch verliehen: Gutow, Bölkow, Gantschow, Demen mit dem anliegenden See. Ingleichen 4 Hufen in dem Dorfe Suow mit allem Recht. Außerdem zu einem besondern Altar, (gleichfalls zum Nutzen der Stiftsherren) an welchem einen Tag um den andern der heiligen Jungfrau Marien und für die Verstorbene Messen gehalten werden soll, habe ich in dem Dorfe Camin 4 Hufen mit allem Recht, und in dem Dorfe Carow den Zehnten von 4 Hufen bestimme, die ich daselbst verpachtet habe. Sollte jedoch mit diesem meinem

Eigenthum irgend eine Veränderung oder Veräußerung vorgenommen werden, so sollen jene Zehnten von den 4 Hufen dennoch der Kirche verbleiben mit allem Recht. Auch sollen besagte Güter der Kirche von allen Lasten befreit seyn, von Beden, Zöllen und Kriegsdienst, Stadt- und Brückenbau; nur soll im Fall der Noth die sogenannte Landwehr davon geleistet werden. Auch sollen in besagten Gütern meine oder meiner Nachkommen Vögte kein Recht haben als nur an Hals und Hand und auch dazu sollen sie nur von den Stiftsherren berufen werden, wo dann ein Drittelheil der Geldbuße mir, den Stiftsherren aber zwei Drittelheil gehören sollen. Auch habe ich den Stiftsherren dieser Kirche zu ihrem Vortheil erlaubt, auf dem Gutowensee fischen zu lassen, ihnen auch die darin liegende Insel abgetreten. Auch sollen in derselben Kirche 10 Stiftsherren seyn, und zwar also, daß die 6 ersten Präbenden 12 Mark Silber, die übrigen 4 aber 6 Mark Silber betragen, bis sie durch Rath und Hülfe meiner Söhne und anderer guter Menschen verbessert werden. Den Stiftsherren selbst aber habe ich, um Gewalt und Willkühr ihrer Vorgesetzten zu verhüten, mit Erlaubniß meines Herrn Brunward Bischofs zu Schwerin die freie Wahl eines Propstes, Decans, Scholasticus und Custos so wie der übrigen Stiftsherren vorbehalten. Ueberdem habe ich bestimmt und beschlossen, daß nach Gewohnheit anderer ansehnlichen Kirchen, nach dem Tode eines Stiftsherrn dessen Präbende ein Jahr lang vollständig zur Bezahlung seiner Schulden oder um die sämmtlichen Präbenden zu verbessern, soll ausgezahlt werden. Meine Söhne aber und deren Nachfolger bitte ich inständigst, daß sie um Gottes willen und aus Liebe zu mir mein angefangenes Werk zu erweitern treulich bedacht seyn mögen. Damit auch keiner von meinen Nachfolgern es frevelnd wage, ein so gutes Werk zu vernichten, habe ich dasselbe mit meinem Insignel bekräftigen wollen. — Als Zeugen waren zugegen vom geistlichen

Grande: Gottschalk von Lübeck Stiftsherr; Gottfried  
Priester von Lüssow, Dietrich, Burchard, Johannes  
dieser Kirchen Stiftsherrn; Conrad Burgschreiber.  
Laien: mein Vater, Heinrich Graf von Schwerin,  
Johann Stoiflass, Johann von Snakenburg, Heincr.  
Gamme Mundschenk, Jordan, Heincr. Grubo, Bar-  
rold, Engelbert, Lippold und viele andere mehr. So  
geschehen im Jahr des Herrn 1226 in der 13ten In-  
diction unter der glorreichen Regierung des Römischen  
Kaisers Friederich. Gegeben zu Güstrow von der Hand  
des Schreibers Conrad am 3ten Juny.“

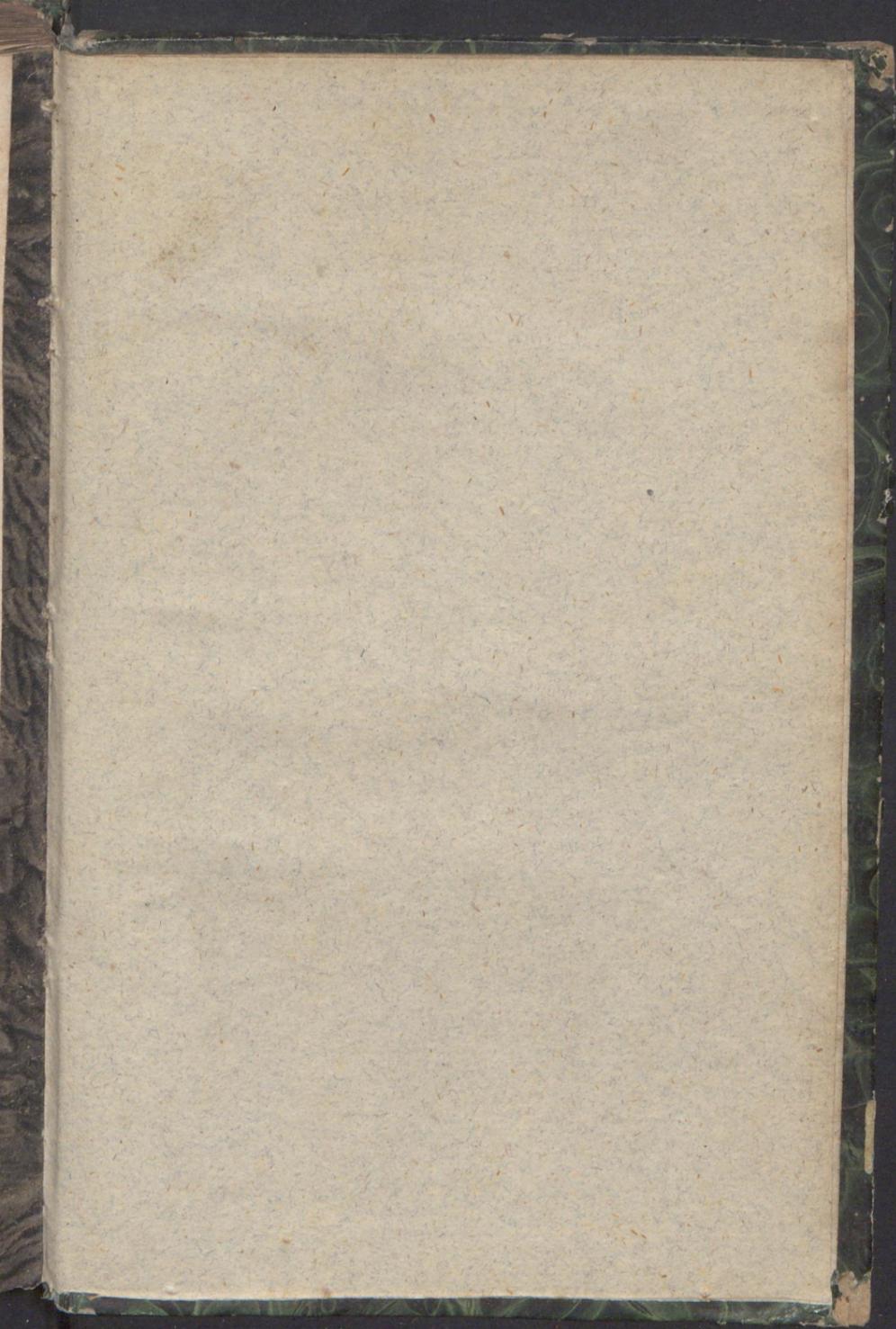
Verzeichniß der Superintendenten am hiesigen  
Dom seit der Reformation.

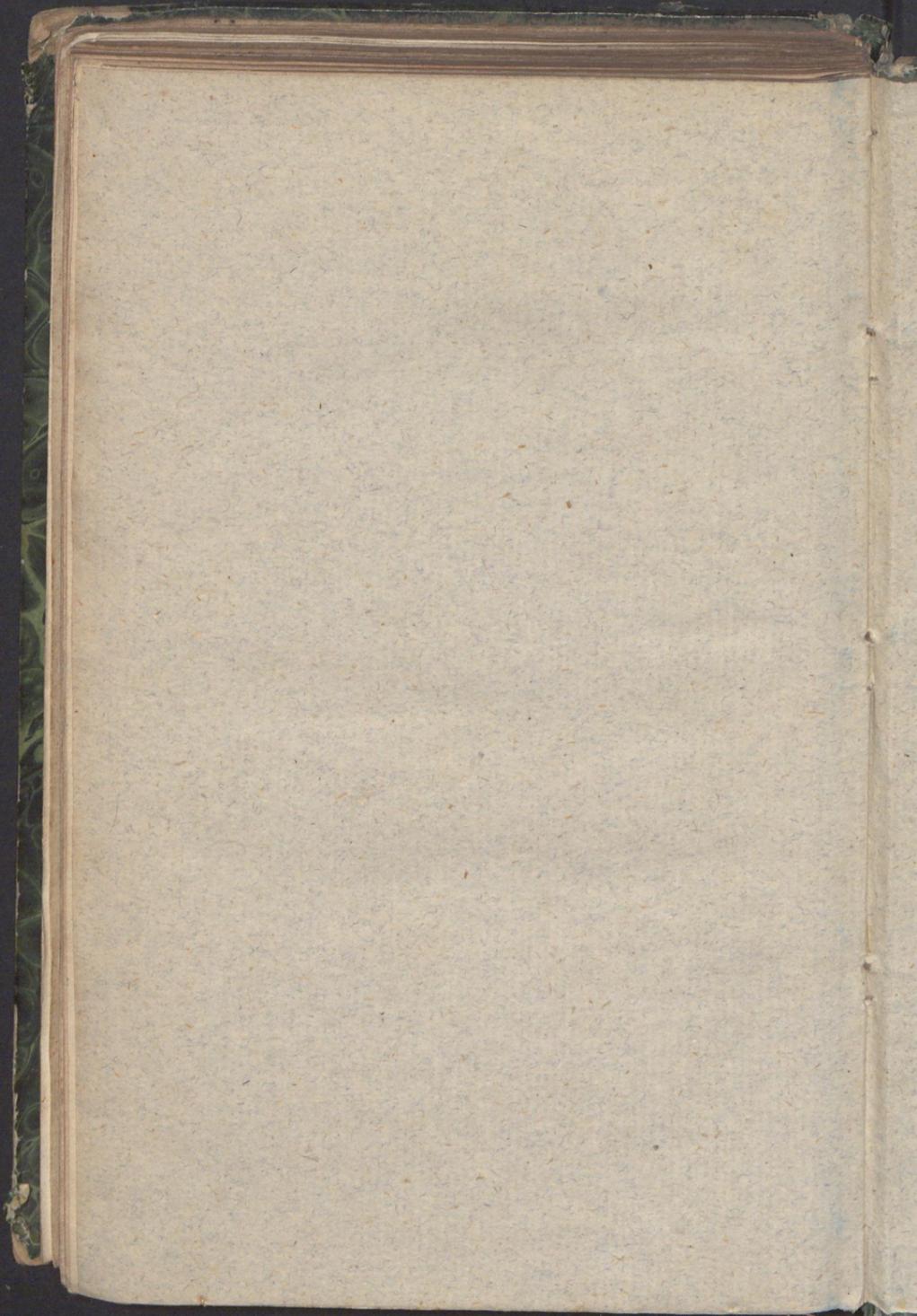
(Nach Eleemann.)

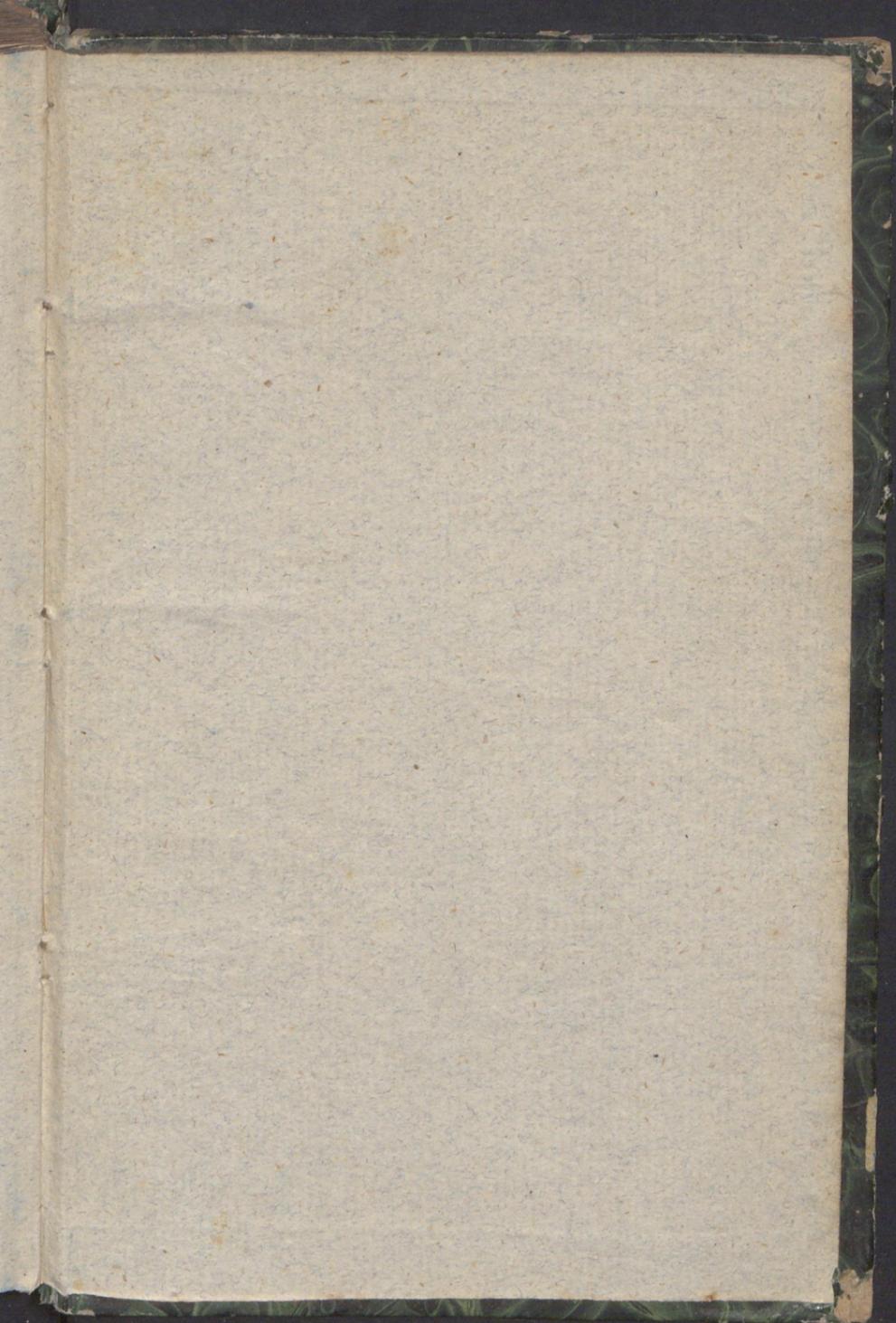
- 1) M. Gerh. Demken, von 1547—1562 Dom-  
propst und Pfarrprediger.
- 2) Dr. Conr. Becker, remodirt 1578.
- 3) Andr. Celichius (Zelike?) † 1599.
- 4) Dr. Jac. Röhler † 1612.
- 5) Dr. Luc. Bacmeister † 1638.
- 6) M. Dan. Michaelis † 1644.
- 7) M. Sam. Arnd † 1655.
- 8) Dan. Janus † 1669.
- 9) Dr. Herm. Schuckmann † 1686.
- 10) Dr. Jo. Balth. Haberkorn † 1706.
- 11) Joach. Schröder † 1712.
- 12) Dr. Jo. Christ. Schaper † 1734.
- 13) Enoch Zander † 1755.
- 14) Dr. Bernh. H. Nömsberg † 1760.
- 15) M. Jo. Christ. Kessler † 1785.
- 16) E. F. Piper † 1811.
- 17) Adolph F. Fuchs.

## D o m p r e d i g e r .

- 1) M. H. Piperitz † 1582.
- 2) Eph. Koch, resignirt 1588.
- 3) Erh. Mertel † 1603.
- 4) Nic. Giesenhagen, resignirt 1603.
- 5) Jo. Hildebrand † 1619.
- 6) M. Pet. Hesse dimitt. 1620.
- 7) M. Dan. Michaelis bis 1639.
- 8) M. Sam. Urnd bis 1645.
- 9) Herm. Hartmann † 1657.
- 10) Steph. Hane † 1667.
- 11) M. Nic. Heidemann † 1686.
- 12) Andr. Mesmacher † 1682.
- 13) M. Mart. Heden † 1689.
- 14) Joach. Schröder bis 1707.
- 15) Raeman Redelssfen, emerit. 1732, † 1733.
- 16) Pet. Goldschmidt remod. 1711.
- 17) Jul. Ernst Hahn † 1751.
- 18) M. Jo. Genseler † 1745.
- 19) M. Jo. F. Hahn bis 1772.
- 20) M. Jo. H. Zander † 1778.
- 21) C. F. Viper bis 1789.
- 22) Diet. Christ. H. Holsten † 1793.
- 23) Jo. Eph. Schmidt † 1793.
- 24) C. Christ. Ziegler † 1809.
- 25) Pet. H. Francke seit 1793.
- 26) Jo. F. L. Paull † 1825.
- 27) Adolph Lürk seit 1826.









## Domprediger.

- 1) M. H. Piperitz † 1582.
- 2) Eph. Koch, resignirt 1583.
- 3) Erh. Mertel † 1603.
- 4) Nic. Giesenhagen, resignirt 1603.
- 5) Jo. Hildebrand † 1619.
- M. Pet. Hesse dimitt. 1620.
- M. Dan. Michaelis bis 1639.
- M. Sam. Arnd bis 1645.
- erm. Hartmann † 1657.
- ph. Hane † 1667.
- nic. Heidemann † 1686.
- Megmacher † 1682.
- Heden † 1689.
- hröder bis 1707.
- delffsen, emerit. 1732, † 1733.
- idt remov. 1711.
- † 1751.
- † 1745.
- † 1772.
- † 1778.
- † 1793.
- 3.
- C. Christ.
- 25) Pet. H. St.
- 26) Jo. F. L. P.
- 27) Adolph Lürk

u2 Rebeck

10

09

03

02

01

05

1500

the scale towards document